Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 25. Juli. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Das Phantasieleben und seine Bildung.

Das Phantasieleben ist für das Glück des Einzelnen, seine gesunde Entwicklung und rechte Ausbildung für die befriedigende Erreichung der Erziehungszwecke von so entscheidender Bedeutung, daß es unsern Lesern nicht unwillkommen sein dürfte, wenn wir diesen Gegenstand einmal etwas einläßlicher, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt, mit ihnen besprechen. Wir thun es, indem wir im ersten Artikel das Wesen der Phantasie, in den zwei folgenden ihre Entwicklung und in den zwei letzten die Bildung derselben in's Auge fassen.

I.

Das Wesen der Phantasie.

Im Anschauen und Auffassen der Außenwelt erwirbt sich der menschliche Geist einen reichen Inhalt, den er im reproduktiven Vorstellen bereits so weit beherrscht, daß er auch ohne Hülfe der Außenwelt über denselben zu verfügen im Stande ist; aber zur vollen Freiheit der Beherrschung gelangen wir in der bloßen Reproduktion unserer Vorstellungen noch nicht. Wir verschaffen uns darin nur das erforderliche Material und bemeistern es in so weit, als es nothwendig ist, um in der Folge schöpferisch gestaltend vorzugehen. Dabei muß indeß daran erinnert werden, daß im geistigen Leben eine höhere Thätigkeit nicht erst dann eintritt, wenn die vorangehende niedere ihre Entwicklung abgeschlossen hat; vielmehr ist jede folgende höhere Stufe als Keim bereits in der frühern enthalten und bildet sich in und mit der Entwicklung der letztern immer entschiedener heraus. So tritt auch das produktive Vorstellen der Phantasie (Einbildungskraft im engern Sinne) nicht erst ein, wenn das rezeptive und reproduktive Vorstellen den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Schon in der Schärfung und Gliederung der Anschauungen, namentlich aber in der vollständigen Reproduktion und mannigfaltigen Association der Vorstellungen treten die einzelnen Bestimmungen als Vorstellungselemente immer bestimmter hervor, heben sich mehr von einander ab und gewinnen dadurch an Selbstständigkeit. Dieses stärkere Hervortreten der Vorstellungselemente bildet den Uebergang vom reproduktiven zum produktiven Vorstellen. Je mehr ich in meinen Vorstellungen die einzelnen Merkmale, d. h. eben die Elemente von einander unterscheide, desto selbstständiger müssen diese Elemente nothwendig werden. Das endliche Ziel der zunehmenden Selbstständigkeit ist offenbar dann erreicht, wenn sich das einzelne Element von der Gesammt-Anschauung oder Vorstellung, der es ursprünglich angehört, völlig abzulösen vermag. Sobald dieß geschieht, dann können die abstrahirten Theilvorstellungen oder Elemente ganz neue und andere Verbindungen eingehen, als sie die Außenwelt darbietet. Diese schöpferische Thätigkeit der Intelligenz, durch welche wir zu Vorstellungen gelangen, die das eigenste Eigenthum unserer Innenwelt, mithin keinem Objekte der Außenwelt nachgebildet sind, ist das Geschäft der Phantasie. Die Bilder der Phantasie müssen also nicht, sie können nur einem äußern Original entsprechen. Das produktive Vorstellen abstrahirt demnach bereits Bestimmungen konkreter Anschauungen nud Vorstellungen; aber seine Abstraktion ist von derjenigen des Denkens wesentlich verschieden. Das Denken abstrahirt, um die Bilder aufzulösen und aus den wesentlichen Bestimmungen die Einheit des Begriffs zu bilden. Den Begriff kann ich mir niemals vorstellen, weil er nur aus wesentlichen Merkmalen besteht, während zu jedem geistigen Bilde wesentliche und zufällige Bestimmungen gehören. Das produktive Vorstellen abstrahirt nicht, um die Bilder aufzulösen, sondern um die abstrahirten Elemente zu neuen, schönen Bildern zu kombiniren. So besitzt der Mensch in der produktiven Einbildungskraft die Fähigkeit, innerhalb der gemeinen Wirklichkeit über dieselbe hinauszugehen und sich eine neue, ideale Welt des Schönen zu eröffnen. Sie ist's, die den Gedanken Flügel gibt, sich aufzuschwingen weit hinaus über die gemeine Wirklichkeit, und zugleich Wärme, daß sie nicht erstarren in der kalten Lehre der Abstraktion. Ihr Licht ist reiner und glänzender als Sonnenlicht, ihre Farben [illegible] glühender, ihre Töne lieblicher, ihre Lenze herrlicher als Alles, was die Erde zu bieten vermag. Sie zaubert vor unser geistig Auge das Bild alles Schönen und Großen, was das Herz ergreifen, den Willen läutern und stärken kann. Wo immer etwas Großes gewollt, Ausgezeichnetes geleistet, höchste Kraft angestrengt wird, da geschieht es unter wesentlicher Mitwirkung der Einbildungskraft, die dem Strebenden ein hohes Ideal hinstellt, welches zu erreichen das höchste und schönste Ziel seines Lebens ist. So ist und wird die Phantasie eine Freundin der Menschen, eine Leiter, welche hinauf führt zum Himmel der Tugend und Glückseligkeit. Leider ist sie dieß nicht für alle Menschen. Sie kann auch eine verkehrte Richtung annehmen und verbildet werden. Bald verfolgt sie dann den Menschen mit den mannigfachsten Schreckbildern, die ihm des Lebens Heiterkeit verdunkeln und zerstören und ein freudiges, vertrauensvolles Wirken untergraben; bald umgaukeln ihn die berauschenden Bilder des Sinnengenusses und ziehen ihn hinab in die dunkeln Irrgänge menschlichen Elends. So wird und ist die Phantasie eine Feindin der Menschen, eine Leiter, welche abwärts führt zur Hölle des Unglücks und der Verzweiflung. Eine Kraft, welche so tief in das intellektuelle und sittliche Leben des Menschen eingreift, bedarf der sorgfältigsten Pflege, wenn sie dem Erziehungsgeschäft nicht un-

übersteigliche Hindernisse bereiten, vielmehr ihm den Weg ebnen soll zum guten Ziele.

Ehe wir zur Zusammenfassung der dießfälligen pädagogischen Aufgaben übergehen, wollen wir einen orientirenden Blick werfen auf die allmälige Entwicklung der Einbildungskraft in der Periode des Jugendalters.

Gutachten der Schulsynode über das obligatorische Lesebuch für die zweite Schulstufe der Primarschulen des Kantons Bern.

B. Beurtheilung einzelner Spezialitäten.

1) Büren. Wenn der Schüler Nr. 9 auf Seite 6 liest, so macht das Lesestück gar nicht den Eindruck auf ihn, den es bezwecken will. Die Erfahrung lehrt, daß die Tändelei, die sich bis auf die letzte Zeile des Stückes erstreckt, den Schüler zum Lachen, statt zum Danke gegen Gott bewegt.

Nr. 26, Seite 16 hat etwas Schwärmerisches. Lassen wir den Landmann, der in dem Lesestücke die Hauptperson bildet, vom Schüler charakterisiren, so sagt er ungenirt, er sei ein Halbnarr gewesen. Diese Ansicht theilen wir auch, denn ein Mann, der am Sonntag in die Kirche geht, das Wort Gottes: „Kindlein habt ihr nichts zu essen?“ hört, den Heiland für den künftigen Sonntag zum Mittagsmahle einladet, sich die ganze Woche mit diesem Gedanken beschäftigt, in der Stube Alles aufräumt, für dieses Mahl das Beste kocht, was er vielleicht noch besitzt, so ein Mann kann jedenfalls nicht bei guten Sinnen sein. — Wir glauben, die Idee dieses Gedichtes lasse sich in einem passendern Stücke ebenso gut darthun.

Bei Nr. 10, Seite 27 ist die Ueberschrift nicht passend. In Nr. 26, Seite 39 ist ein Anredefürwort klein geschrieben.

Nr. 41, Seite 68 ist für die Mittelstufe ziemlich schwer.

In Nr. 63, Seite 334 fehlt in der untersten Zeile das Hülfsverb „war“; in der gleichen Zeile steht „Begriff“, statt „Begriffe“.

Die Rechtschreibung harmonirt nicht mit derjenigen in der Kinderbibel. Dort steht das Imperfekt von „gehen“ ohne e, im Lesebuch mit e.

Ueberdieß finden sich noch einige Orthographiefehler, die wohl nur dem Drucker zur Last fallen.

2) Laupen. Der Plan des Buches entspricht nicht unsern Ansichten. Wir vermissen eine zweckentsprechende Gruppirung des Stoffes. Anstatt einer eingehenden Kritik geben wir folgendes Schema:

Sittlich religiöse Erzählungen.

Erste Abtheilung. Sittlich religiöser Stoff.
Erster Abschnitt. Verhältniß des Kindes zu Gott.
Zweiter „ „ „ „ seinen Mitmenschen.
Dritter „ „ „ „ zur Pflanzen- und Thierwelt.
(Der 2., 3. und 5. Abschnitt des Buches berühren sich gar sehr dem Inhalte nach und bildeten passender nur einen einzigen.)

Zweite Abtheilung. Grundzüge zu den Realien.
Erster Abschnitt. Aus der Schweizergeschichte.
Zweiter „ „ „ Naturkunde.
1) Thiere, 2) Pflanzen, 3) Mineralien, 4) aus der Naturlehre. (Statt nach den Jahreszeiten geordnet.)
Dritter Abschnitt. Aus der Erdbeschreibung der Schweiz.

Anhang.
I. Einige Sprüche und Räthsel.
II. Der grammatische Unterricht.

Die einzelnen Stücke betreffend.

Am meisten wurden einzelne Stücke der ersten Abtheilung getadelt. Folgende sollten durch passendere ersetzt werden:

Pag.	6.	Nr. 9.	Wie oft Gott zu danken sei.
„	7.	„ 11.	Die Macht der Religion. (Durch ein christliches Beispiel zu ersetzen.)
„	8.	„ 13.	Das Tischgebet.
„	12.	„ 19.	Alles zum Guten.
„	12.	„ 20.	Lockmann.
„	14.	„ 22.	Ernste Belehrung.
„	13.	„ 21.	Die Reue. (Verfehlte Redaktion und unnatürliche Form.)
„	15.	„ 23.	Das Lamm. (Anwendung sehr unpassend.)
„	16.	„ 26.	Der Gast.
„	19.	„ 27.	Abrahams Tod.
„	22.	„ 3.	Die Tollkirsche.
„	26.	„ 9.	Der fromme Wilhelm.
„	27.	„ 10.	Holien.
„	31.	„ 17.	Die Schatzgräber.
„	35.	„ 24.	Die Theilung.
„	38.	„ 26.	Der verlorne Sohn.

Einzelne Sätze und Ausdrücke betreffend:

Pag.	21	Zeile	2 von oben	„zwei“ alte Eltern.
„	24	„	4 „ „	den Stein „gesammelt“.
„	—	„	10 „ „	„kein“ Kaufmann werdest.
„	—	„	8 „	unten arbeiteten heimlich „mit den Händen“ (versteht sich, doch wohl nicht mit den Füßen).
„	31	„	7 „	oben sie „eckelten sich“ daran.
„	—	„	9 „ „	gaben ihm „nicht satt“.
„	37	„	9 von unten	wollen wir dich damit „anbinden“ (eine Dummheit).
„	3	„	3. Strophe v. ob.	„Purpurhelle Fluth“ (unrichtig).
„	14	„	3 von oben	soll heißen „ertragen — statt „tragen“.
„	23	„	14 „ „	durch seine Gelehrsamkeit „jedoch“ und „durch seine andern“ Tugenden (fehlerhaft) u. s. w.

Demzufolge fanden wir am meisten an den Stücken der ersten Abtheilung zu tadeln, welche, wie es scheint, ohne gehörige Prüfung und Umarbeitung, aus andern Lesebüchern abgeschrieben wurden, während man bei den andern Abtheilungen genauer zu Werke ging.

Die Beschreibungen aus der Naturkunde befriedigen; doch finden Einzelne darin zu viele Stellen und Anklänge aus der Bibel; Andern dagegen gefällt diese Verbindung *).

An der geographischen Abtheilung wurde nichts getadelt, als die Ueberschrift „das Juragebiet“ neben den Flußgebieten.

3) Trachselwald. A. Erste Abtheilung. Einzelne Stücke sind zu überspannt, süßlich oder zu schwer verständlich, unnatürlich und unwahr, andere wohl auch zu spracharm. Wir rechnen hierher z. Expl.:

---

*) Die Erstern bemerken: Wenn wir die in den naturkundlichen Beschreibungen eingeschlossenen, oft an den Haaren herbeigezogenen süßlich religiösen Nebeleien in der neuen Auflage ausgelassen wünschen, so verwahren wir uns dagegen eines bibelfeindlichen Unterschubs auf's entschiedenste.

Wie oft Gott zu danken sei p. 6; Assaph und Heman p. 5; das Tischgebet p. 8; der Gast p. 16; Alles zum Guten p. 12; Abrahams Tod p. 19; Holien p. 27; Hansli und sein Bläß p. 76 ꝛc.

Andere Stücke harmoniren nicht mit geläuterten pädagogischen Grundsätzen, so z. Expl.:

Die Tollkirsche p. 22; die Entdeckung p. 35 ꝛc.

Der fünfte Abschnitt enthält zu wenig Stoff aus der Schweizergeschichte.

B. Zweite Abtheilung.

Einzelne Gedichte sind übel ausgewählt, andere unzweckmäßig angebracht.

Die naturgeschichtlichen Beschreibungen sollten kürzer, bündiger und überschaulicher gehalten sein und nicht durch unnütze Zuthaten, wie religiöse Phrasen, verwässert werden.

Auf die Redaktion ist noch mehr Sorgfalt zu verwenden, damit alle Stücke an Schönheit, Logik und Richtigkeit der Darstellung als vollgültige Musterstücke gelten können.

4) Wangen. Die in zweiter Auflage gemachten Verbesserungen sind für Lehrer und Schüler unangenehm, jedoch unerläßlich gewesen, und die in der zweiten Auflage eingeschlichenen Fehler müssen für die dritte Auflage mit Sorgfalt vermieden werden.

Einheitliche Orthographie und Interpunktion sind unerläßlich.

Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins

an die

Tit. Central-Kommission der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft.

Herr Präsident!
Herren Mitglieder!

Wir hatten die Ehre Ihnen kürzlich zu melden, daß wir zur Erstellung des projektirten Lese- und Lehrbuches für Handwerkerschulen einen Referenten bezeichnet haben, der beauftragt sei, Vorlagen zu bringen, welche wir Ihnen zur beförderlichen Prüfung unterbreiten werden.

Dieß kann heute geschehen. Der unterzeichnete Vorstand hat nämlich nachstehende Anträge genehmigt und erlaubt sich, Ihnen mit der Uebermittlung derselben gleichzeitig die Bitte zu stellen, sie gefälligst einer Prüfung zu unterbreiten und uns beförderlichst Ihre Ansichten über dieselben auszusprechen, damit es uns möglich werde, der Hauptversammlung des schweizerischen Lehrervereins Vorschläge zu hinterbringen, welche zu einer möglichst sichern und den Abschluß der Sache fördernden Beschlußnahme führen können.

Die von uns genehmigten bezüglichen Anträge lauten:

I. Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins ist ermächtigt, das von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft beschlossene Lese- und Lehrbuch für Handwerkerschulen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung durch Aussetzung entsprechender Preise erstellen zu lassen.

II. Das erwähnte Buch soll in folgende zwei Abtheilungen zerfallen:

A. Erste Abtheilung. Lesebuch.

Dieses hätte in einem Umfange von 8—12 Druckbogen zu bieten:

a. Die Stellung und Bedeutung des Handwerks in der Gegenwart; die Geschichte des Handwerks; Einzeldarstellungen aus der Geschichte der Gewerke.
b. Der goldene Boden des Handwerks.
c. Einzelne Biographien ausgezeichneter Handwerker und Techniker.
d. Das Reisen.
e. Mittheilungen aus der Volkswirthschaftslehre.
f. Die gewerbliche Geographie.
g. Die Diätetik der Arbeiter.
h. Erzählungen und Lieder aus dem Handwerkerleben.
i. Allgemeine Anregungen (Sprüchwörter, Sentenzen, Aphorismen ꝛc.).

B. Zweite Abtheilung. Das Lehrbuch.

Dieses sollte, kurz und praktisch gehalten, bieten:

a. Einen Leitfaden zur Buchführung und Buchhaltung, wie zur Abfassung der gewöhnlichsten Geschäftsaufsätze für den Handwerker.
b. Einen Leitfaden für die im Handwerksbetrieb vorkommenden gewöhnlichen Berechnungen nebst den erforderlichen Anhängen über Münz-, Maß- und Gewichtsvergleichung. Das spezifische Gewicht verschiedener Körper.
c. Eine Anleitung zum geometrischen Zeichnen in Verbindung mit der für Handwerker erforderlichen Geometrie.
d. Einen Leitfaden zur Einführung in die Elemente der Physik und Mechanik.
e. Einen Leitfaden zur Einführung in die Elemente der Chemie.

Das Lehrbuch sollte nicht über 12—15 Druckbogen stark werden.

Bei der Abfassung sowohl des Lese- als des Lehrbuches sind nur diejenigen Vorkenntnisse vorauszusetzen, welche eine gute Primarschule zu geben im Stande ist.

Die verschiedenen Abtheilungen des Lehrbuches sollen in Form und Druck ꝛc. zwar übereinstimmen, jedoch einzeln angeschafft werden können.

III. Sowohl für das Lesebuch als für das Lehrbuch wird ein besonderer Preis ausgesetzt; beide Preise können aber auch einem Bearbeiter beider Theile zuerkannt werden. Besonders gelungene Bearbeitungen einzelner Abschnitte würde der Centralausschuß auf dem Wege der Unterhandlung zu acquiriren suchen.

Die Preisausschreibung wird von dem Vorstand des schweizerischen Lehrervereins gehörig kommentirt.

Indem wir ꝛc. ꝛc.

(Folgen die Unterschriften.)

Mittheilungen.

Bern. Der neue Unterrichtsplan für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern ist durch die Tit. Erziehungsdirektion promulgirt worden.

— Seeland. Sonntags den 12. Juli wurde in Ammerzwyl, Kirchgemeinde Groß-Affoltern, die, wenn wir nicht irren, von einem bucheggbergischen Lehrer dramatisirte Erzählung von Chr. Schmid: „Heinrich von Eichenfels" unter großer Theilnahme des Volkes aufgeführt. Daß bei glücklicher Auswahl der Stücke und gelungener Aufführung derselben solche Produktionen ländlicher Kunst von hohem Werthe für die ästhetische, sittliche und vaterländische Bildung des Volkes sind, und daß eben deßwegen solche Darstellungen auch von Seite der Lehrer eine sorgfältige Beachtung und Pflege verdienen, wird nachgerade von keiner Seite mehr bestritten. Wir erlauben uns demnach einige Bemerkungen über die stattgefundene Aufführung in A.

Die Auswahl des (sehr bekannten) Stückes kann nach

Werth und Gehalt desselben als eine ziemlich gelungene bezeichnet werden. Auch die scenische Gliederung des Stückes konnte genügen, dagegen war der Dialog stellenweise zu breit, wässerig und bombastisch gehalten, ein Fehler, der freilich theilweise in der Originalerzählung seine Ursache und Entschuldigung finden mag. Das Stück wurde dann, theilweise aus dem angeführten Grunde zu lang (die Aufführung dauerte bei drei Stunden) und vermochte die Aufmerksamkeit der Zuhörer, bei der brennenden Sonnenhitze, nicht bis an's Ende zu fesseln.

Die Aufführung kann, in Bezug auf Vortrag, Gestikulation und Haltung der ländlichen Akteurs als brav bezeichnet werden. Man darf hiebei nicht vergessen, daß bei solchen Anlässen durchgehends ungeübte Kräfte auftreten, an deren Leistungen nicht der strenge Maßstab der Kunst gelegt werden darf. Die Rollen waren durchgehends gut memorirt und wurden mit Sicherheit vorgetragen. (Das Stück wurde übrigens zum dritten Male gespielt.) Namentlich verdient der kleine Heinrich, der sich sehr tüchtig in seinen Gegenstand hineingearbeitet hatte, für seinen kindlich schönen Vortrag rühmliche Anerkennung. Dagegen erschien uns die Frau Gräfin bei dem Verlust ihres einzigen Kindes viel zu ruhig und kühl, ihr Vortrag zu trocken und indifferent. Die moralischen Sentenzen, welche ihr der Dichter bei diesem Anlasse in den Mund legt, sind psychologisch unwahr. Das ist nicht die Sprache des Schmerzes und der Verzweiflung; so leicht wie die Gräfin tröstet sich das tödtlich getroffene Mutterherz nicht mit einigen moralischen Gemeinplätzen. Man vergesse nicht, daß es sehr beredte Stellen gibt mit wenig Worten und daß die Bühne noch andere Mittel der Darstellung besitzt neben dem gesprochenen Wort. Die Bedeutung einer Rolle wird nicht allein durch die Zahl der ihr zugetheilten Zeilen bestimmt.

Wenn wir uns im Ganzen mit der Aufführung des Stückes befriedigt erklären können, so gilt dieß dagegen nicht in Einem Punkte — dem Gebahren des Hanswursts. Dasselbe verdient eine scharfe öffentliche Rüge. Der nämliche Bursche, der sich in A. produzirte, hat schon vor zwei Jahren in Schnottwyl bei ähnlichem Anlasse sein Wesen getrieben. Derselbe scheint sich durch seine „künstlerischen" Leistungen als Hanswurst bereits ein so bedeutendes Renommée erworben zu haben, daß man ihn da und dort auf die „Stör" kommen läßt. Nicht daß wir den „Hanswurst", diese unentbehrliche Figur in dem Volksschauspiele, so ohne weiteres beseitigen möchten. Er mag in den Zwischenpausen das Publikum mit witzigen Einfällen und derben Späßen unterhalten, aber er soll nicht, fort und fort, wie's in A. geschah, mit schaalen, läppischen Witzen und schmutzigen Zoten Rede und Handlung der Spielenden unterbrechen und sich dadurch eine dominirende Rolle außerhalb des Stücks, das gespielt wird, verschaffen. Auf diese Weise wird die Aufmerksamkeit des Publikums von der Hauptsache abgezogen und die beabsichtigte veredelnde Wirkung des Stückes abgeschwächt, wenn nicht ganz aufgehoben. Solch verkehrtes Gebahren des Hanswurst's reißt das Gute nieder, welches das Stück aufbaut; es ist eine verwerfliche Spekulation auf die Rohheit und den schlechten Geschmack, die sich amüsiren, wenn der Hanswurst eine ergreifende Trauerscene mit einem rohen Witze begleitet, die im Stande sind auf ein ernstes Lied einen ordinären Gassenhauer folgen zu lassen u. s. w.

Schließlich möchten wir diejenigen Lehrer, die in den Fall kommen, dergleichen dramatische Aufführungen arrangiren und leiten zu helfen, im Interesse der Sache ersuchen, dem verderblichen Treiben des Hanswurst's, so viel an ihnen, den Riegel zu schieben. Dasselbe ist eine Versündigung an der schönen Aufgabe der Volksbühne.

— Aus dem Jura. Die „Gazette jurassienne", redigirt von dem ultramontanen Ex-Professor und Maire Trouillat von Pruntrut, berichtete jüngst über einen Streithandel zwischen den HH. S., Lehrer in Prutrut, und Seminardirektor Frîche allda. Laut der Gazette soll sich die Schulkommission der Sache des Lehrers S. angenommen und dem Seminardirektor das Betreten der Schule des Hrn. S. untersagt haben. Wir kennen den betreffenden Streithandel nicht; wenn sich die Sache aber so verhält, wie das genannte Blatt berichtet, wenn die Schulkommission in Pruntrut wirklich jenen Beschluß gefaßt hat, so muß man fragen, mit welchem Recht dieß geschehen sei und ob der Schulinspektor des Jura zu einer derartigen Kompetenzüberschreitung der Unterbehörde schweigen will? Die Schulkommission hat kein Recht einem Bürger, am allerwenigsten dem Seminardirektor, der durch Gesetz zu Schulbesuchen nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist, das Betreten einer öffentlichen Schulklasse zu untersagen. Wir sind überzeugt, die Erziehungsdirektion wird, so bald sie von einer derartigen Ungehörigkeit Kenntniß erhält, den quästl. Beschluß sofort kassiren und der Schulkommission einen wohlverdienten Rüffel zukommen lassen.

Wege zu Gott.

Der Geist des Alls hat unser Aug' verhüllt,
Wir suchen ihn, doch auf verschied'nen Wegen
Wenn dich die rechte Sehnsucht nur erfüllt,
So kommt er dir auf jedem Pfad entgegen.
Und wenn dein Herz in warmer Liebe schlägt,
So lösen leis' sich deines Auges Binden.
Wer Gott im reinen treuen Herzen trägt,
Wird ihn allüberall auf Erden finden.

Wichtige Anzeige
für
Gemeinden und Lehrer.

Wo eine wohlerhaltene, gutausgewählte, aus circa 7—800 Bänden bestehende, Jugend- und Volksbibliothek zu sehr billigem Preise zu verkaufen sei, ist auf frankirte Anfragen bei der Expedition dieses Blattes zu vernehmen.

Ausgeschrieben wird:

Die Lehrerstelle an der gemischten Schule von **Salvenach**, im freiburgischen Seebezirk, mit 60 bis 70 Kindern. Pflichten: die gewöhnlichen, nebst kirchlichen Funktionen. Besoldung: Fr. 700 in baar, nebst freier Wohnung im Schulhause, einer Vierteljucharte Pflanzland, und zwei Klaftern frei zum Hause gelieferten Brennholzes. — Amtsantritt: 1. November 1863. Die Bewerber haben sich bis zum 16. August 1863 bei dem Tit. Oberamt Murten unter Beilegung ihrer Zeugnisse zu melden und am 28. August, Morgens 9 Uhr, im Schulhause zu Murten zur Prüfung einzufinden.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgst.
Wasen, Kg. Sumiswald	Elementarkl.	80	Min.	2. Aug.
Bümpliz	Oberklasse	60	620	15. „

Offene Korrespondenz.

Hr. J. Kg. in der H. Am Montag.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.